

## amina. Wissen. Werte. Handeln.

### Resumée des amina-Akademia-Treffens 2006

Beim ersten Treffen der **amina** Initiative sollten die Möglichkeiten zur Gestaltung des akademischen Diskurses an den Hochschulen erörtert werden. Im Classic-Salon des Simile-Institutes in Berlin trafen VertreterInnen aus Lehre und Forschung mit VorreiterInnen aus Unternehmen und gesellschaftlichen Innovatoren zusammen, um über den Projektansatz zu diskutieren. Am Beispiel des Themas „Die Digitalisierung des Alltags“ tauschten sich die Teilnehmer darüber aus, wie die drei Hauptaspekte des Projektes, der Dreiklang von „Werte, Wissen und Handeln“, in der Lehre zu vermitteln ist.



Im Workshop wurden sowohl der konzeptuelle Rahmen von **amina**, als auch die konkreten Möglichkeiten zur Gestaltung des akademischen Diskurses besprochen. Im Folgenden sind die zentralen Aussagen der Teilnehmer zum Dreiklang **Werte, Wissen und Handeln** zusammengefasst:

#### Werte

##### Transparenz und Verbindlichkeit statt Sonntagsreden

Wertedebatten sind oft substanzlos, weil ein verbindlicher, methodisch sauberer Rahmen fehlt, um einen konstruktiven Diskurs über Werte, Ethik und Verantwortung zu führen und zu konkreten, im Alltag praktizierbaren Handlungsansätzen zu kommen. Ein pragmatischer Bezug zur philosophischen Ethik kann hier durchaus das nötige methodische Handwerkszeug liefern, ohne in grenzenlose akademische Debatten abzudriften. Dies zeigen z.B. die in Unternehmen zunehmend nachgefragten und umgesetzten „Ethical Compliance Programme“.

Das nötige Maß an methodischer Stringenz zu erreichen, erfordert zwar „harte Arbeit“, diese wird aber durch Verbindlichkeit und Praktikabilität belohnt. Wenn sich die Teilnehmer des **amina**-Netzwerks auf einen solchen Prozess einlassen, könnte damit gezeigt werden, dass Ethik mehr sein kann als nur schöne Worte.

Eine wichtige methodische Herausforderung mit hoher Praxisrelevanz ist die Berücksichtigung der Vielfalt verschiedener „Wertsphären“. So hat es sich z.B. herausgestellt, dass viele im Nachhaltigkeitsdiskurs entstandene Konzepte für ihre Umsetzung einen speziellen Wertekodex voraussetzen, der zwar viel mit den Wertesystemen der Diskursteilnehmer aber wenig mit denen den anvisierten gesellschaftlichen Zielgruppen zu tun hat. Die unreflektierte Projektion eigener Wertvorstellungen auf den „Rest der Welt“ hat dadurch oft zur Folge, dass auch die ausgefeiltesten Konzepte und Projekte ohne gesellschaftliche Wirkung bleiben. Somit sollte im **amina**-Netzwerk mit einem Modell gearbeitet werden, das die Berücksichtigung und ggfs. die Integration verschiedener Wertsphären ermöglicht.

Dies bedeutet aber nicht, dass **amina** keinen normativen Anspruch haben darf. Im Rahmen von **amina** kann und soll durchaus ein „elitärer“ Wertekanon entwickelt werden. Dieser Kanon sollte dann aber nicht ein „Zeigefinger auf die schlechte Welt“, sondern in erster Linie eine Herausforderung für die Teilnehmer von **amina** selbst sein, ein Wertekanon

- an dem man sich täglich messen kann,
- zu dessen Umsetzung man sich Hilfe im Netzwerk holt,
- den man nötigenfalls im Diskurs revidiert, wenn die formulierten Ansprüche zu abgehoben sind.

Im Rahmen eines Workshops mit potenziellen Werte-Avantgardisten, sind solche Wertedebatten exemplarisch durchgeführt worden und es stellte sich recht schnell ein hohes Maß an „Werte-Konvergenz“ ein; von Nachhaltigkeit als diskursiver Basis bis hin zu „tiefen“ persönlichen Werten wie Liebe und Spiritualität und dies obwohl ein großer Teil der höchst heterogenen Teilnehmer sich vorher nicht kannte und durchaus auch Kontroversen im Raum standen.

Es gilt also einen Ansatz zu finden, der den ganzen Menschen berücksichtigt, ihn nicht auf seine Rolle reduziert, Authentizität und den aufrechten Gang unterstützt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass „aufrecht gehen“ für fast alle von uns in vielen Lebensbereichen immer wieder eine Herausforderung darstellt und somit in einem Projekt wie **amina** die Ansprüche nicht zu hoch gehängt werden sollten. Dies kann durch methodische Klarheit, Verbindlichkeit und den Fokus auf Praktikabilität vermieden werden.

Erfahrungen aus der Lehre zeigen, dass Studenten durchaus Interesse an Wertedebatten und an Themen, die über den „business as usual“ hinausgehen, haben. „Sie brauchen niemanden, der ihnen sagt, was gut und böse ist“, aber zielführende Methoden des Diskurses und der Umsetzung, der Austausch mit glaubwürdigen Praktikern und Theoretikern und Unterstützung in der Praxis werden mit Sicherheit angenommen.

## Wissen

### Pragmatische Tiefenschärfe zur Unterstützung des aufrechten Gangs

Ethik- und Wertediskurse können, wenn sie klar und einfach strukturiert sind, eine wichtige Grundlage für verantwortungsvolles Handeln sein. Es ist aber nicht das vorrangige Ziel von **amina**, eine Werteausbildung in wirtschaftliche und technische Studiengänge einzuführen, sondern bestehenden und nachwachsenden Verantwortungsträgern ganzheitliche Orientierungshilfen und Handlungsfähigkeit in einem turbulenten und druckvollen Umfeld zu vermitteln. Es geht um die Entwicklung von Gestaltungsprinzipien auf verschiedenen Ebenen: für das persönliche Leben, für die Arbeit, für das Verhalten innerhalb betrieblicher Strukturen und für die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen.

Junge Menschen können, wenn sie von den Universitäten in die Unternehmen kommen, zwar mit Programmen wie Outlook und ähnlichen „Werkzeugen“ umgehen, sie können sich aber in vielen Fällen nicht selbst organisieren - insbesondere wenn es darum geht, sich mit nicht stromlinienförmigen Eigenschaften zu behaupten. **amina** soll dazu ermutigen und helfen, ganzheitliche und langfristige Perspektiven einzunehmen und nach ihnen entsprechend zu handeln. Um die Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens zu verdeutlichen, wurden Beispiele genannt:

- die Beschleunigung der Innovations- und Produktionszyklen (und eine damit einhergehende Verschärfung sozialer und ökologischer Risiken),
- die mittlere Lebensdauer eines CEOs von 6-8 Monaten in angelsächsisch geprägten Unternehmenskulturen.

Deswegen ist, neben dem Empowerment des Einzelnen, eine generelle Sensibilisierung von Unternehmen für ethisches und langfristig orientiertes unternehmerisches Denken und Handeln notwendig. Ein paralleler Prozess an Universitäten und Unternehmen ist nicht zuletzt auch deswegen sinnvoll, weil „ganzheitlich Ausgebildete“ mit komplexeren Lebensläufen oft nicht die gleichen Bewerbungschancen bei Unternehmen haben.

Inter- und transdisziplinäres Orientierungswissen - verständlich, schnell und in der nötigen Tiefe verfügbar - ist ein Fundament des **amina** Vorhabens. Es geht hier z.B. um punktgenaue und sprachlich kompatible Ergebnisse aus den Geistes- und Sozialwissenschaften (z.B. Technik-Philosophie, Lebensstilforschung), oder auch um aktuelle soziokulturelle und andere „Lebenswelt-Innovationen“, die wenig „natürliche Schnittstellen“ zu den akademischen und techno-ökonomischen Sphären besitzen. Als mögliche konkrete Anwendungen solchen Wissens, wurden die Entwicklung eines Lebensqualitäts-Indexes statt klassischer Technologie-Bewertung und Fallstudien für die Integration soziokultureller Kriterien in Business Cases genannt.

Im Rahmen des **amina**-Projekts soll sowohl in den Lehr-Events, als auch auf der **amina**-Wissensplattform ein offenes und klares Sprach- und Kommunikationsverhalten erprobt werden. In einem Suchprozess soll eine möglichst einfache, für verschiedene Professionen und Kulturen gleichsam verständliche Sprache entwickelt werden. Offen ist, ob es sich dabei wirklich um eine Sprache, oder um den konstruktiv spielerischen Umgang mit einer Vielfalt von verschiedenen Jargons handeln wird. Ein transparenter Umgang mit verschiedenen Interessens-Konstellationen und ggf. Konflikten wird ein weiteres Markenzeichen der „**amina**-Kommunikation“ sein. Im Projekt muss das Ergebnis-Marketing eine ähnlich große Rolle spielen wie in der Wirtschaft.

Somit könnte **amina** auch einen Beitrag dazu leisten „der Wissenschaft einen anderen Glanz zu geben“.

### Handeln

#### Zukunftsfähiges Unternehmertum stärken

Jeder Teilnehmer von **amina** (ob alt oder jung) soll in seinem Selbstverständnis und Handeln als Zukunftsunternehmer gestärkt werden. Zum Begriff unternehmerischer Verantwortung wurden folgende Stichpunkte genannt:

- Geld zu verdienen - Die Bedeutung der Erwirtschaftung von Überschüssen soll auch in einem Projekt, in dem es um „mehr“ geht, nicht geschmälert werden
- Die verfügbaren Instrumente zu kennen und zu nutzen und die Konsequenzen des Handelns abschätzen zu können, d.h. verantwortlich mit Macht umzugehen,
- Menschen sinnvolle Arbeit zu geben und sinnvolle Produkte herzustellen,
- An der Integration der ökonomischen, ökologischen und soziokulturellen Dimensionen beizutragen,
- hierfür einen verbindlichen Rahmen herzustellen durch die programmatische Integration von „Ethical Compliance“.

Zur Zeit ist zu beobachten, dass Unternehmer vor allem dann verantwortlich werden, wenn sie aus der Verantwortung für das Unternehmen entlassen sind. Deswegen ist die Beteiligung von Vorbildern, die sowohl von jungen Menschen, als auch von den Funktions- und Führungseliten akzeptiert werden, essentiell: „Die Goedeverts“, die alternativen Nobelpreisträger, erfolgrei-

che „Social Entrepreneurs“ u.a. müssen an die Unis, um mit Studenten, Lehrenden, Forschenden und Verantwortungsträgern aus Unternehmen Projekte für digitale Technologien im Dienste des Lebens zu entwickeln. Projekte, die in und mit den beteiligten Technologieunternehmen umgesetzt werden. Hierbei soll der „**amina** Werte- und Wissenskosmos“ Verankerung und Orientierung bieten und der **amina**-Diskurs konkrete Projektskizzen liefern.